

Kolossales ganz sachte angelehnt

Ralph Feiners Architekturfotografien in Samedan

In der La Tuor in Samedan treffen Fotografien moderner Bauten auf eine mittelalterliche Umgebung. Starke Bilder starker Bauten lehnen sich sanft an alte Mauern. Ein feinfühligere Umgang mit der Kraft der Bilder.

JON DUSCHLETTA

Die aktuelle Ausstellung im denkmalgeschützten ehemaligen Wohnturm bedingt Ausdauer. Über fünf Stockwerke verteilt sich sowohl die permanente Ausstellung mit Regionalcharakter wie auch die aktuelle, am Freitag eröffnete Ausstellung «Neues Bauen in Südbünden» mit Architekturfotografien von Ralph Feiner. Der Bündner Fotograf ist angetrieben vom Bedürfnis, atmosphärische, geheimnisvolle Bilder zu machen. Er wolle mit seinen Fotografien bisweilen auch irritieren, hauptsächlich aber Gefühle transportieren, sagte Feiner anlässlich der

Vernissage in Samedan. Architekturfotografie als Abbildung von etwas Bestehendem. Obschon: «Das Bild ersetzt den Besuch vor Ort nicht», zeigt sich Feiner pragmatisch.

Respektvoller Handwerker

Er, der sich die Fotografie selbst beigebracht hat, ist ein geduldiger, respektvoller Handwerker. Bevor er ein Objekt fotografiert, besucht er dieses, überlegt sich im Vorfeld genau, welche Stimmung und welche Geschichte er mit dem Bild wiedergeben will. Erst danach macht er sich an die eigentliche Arbeit. «Sehr wichtig ist dabei die Überlegung, welche Entwurfsabsicht der Architekt bei der Planung des Objekts hatte.» Dieser Respekt gegenüber der Arbeit des Architekten ist für den Chefredaktor des Architekturmagazins «Hochparterre», Köbi Gantenbein, denn auch die eigentliche Handschrift Ralph Feiners.

Die Zusammenarbeit Gantenbeins und Feiners ist eine langjährige. Ebenso ihre Freundschaft. Die Beiträge im «Hochparterre» und der der Ausstel-



Der Bündner Fotograf Ralph Feiner gilt als «Chronist der Baukunst im Kanton Graubünden» der letzten 25 Jahre. In Samedan zeigt er Fotos von zeitgenössischen Bauten aus dem Engadin, Bergell und Puschlav. Foto: Jon Duschletta

Bauen in Graubünden

Die Ausstellung «Architekturfotografie von Ralph Feiner» in der Samedner La Tuor basiert auf dem Buch «Bauen in Graubünden», herausgegeben von der Edition Hochparterre und dem Bündner Heimatschutz. Die mittlerweile vierte, erweiterte und aktualisierte Auflage des handlichen Architekturführers umfasst 100 nach Regionen unterteilte, zeitgenössische Bauten namhafter Architekturbüros. Auf einer Doppelseite wird jeweils ein Bauwerk porträtiert. Kurze Texte verschiedener Autoren sowie Planausschnitte stehen den Fotos des Bündner Architekturfotografen Ralph Feiner gegenüber. Für Herausgeber Köbi Gantenbein soll das Buch

ein Werkzeug sein, um den Geschichten im Buch nachzugehen und die Landschaften, die Räume und die Stimmungen selber wahrzunehmen. Der Chefredaktor der Architekturzeitschrift «Hochparterre» stellt im Buch aber auch fünf «Postulate für bessere Architektur» auf. Gantenbein fordert das Ensemble, die Energievernunft, Ehre für die Bauzone, Aufmerksamkeit für die Betonisten und die Bauherrensteuer. (jd)

«Bauen in Graubünden», Architekturführer zu 100 zeitgenössischen Bauten mit Fotografien von Ralph Feiner. Herausgegeben 2013 von Hochparterre und dem Bündner Heimatschutz. ISBN-978-3-909928-23-1 www.edition.hochparterre.ch

lung zu Grunde liegende Architekturführer «Bauen in Graubünden» zeugen davon. 100 zeitgenössische Bauten der letzten 25 Jahre sind von Ralph Feiner für den Architekturführer fotografiert worden. Für die Ausstellung in Samedan wurden ausschliesslich Objekte aus der Region ausgewählt. Köbi Gantenbein schätzt an Feiner dessen «bildnerischen und gestalterischen Sachverstand und sein soziales Grundtalent im Umgang mit der Architekturfotografie». Der Autodidakt Feiner ist 1961 geboren und beschäftigt sich seit 1995 mit Architekturfotografie. Er lebt und arbeitet in Malans.

Mal melancholisch, mal hart

«Ralph Feiner findet in seiner Arbeit immer wieder die Balance zwischen dem abstrakten Bildinhalt und dem täglichen Leben, welches sich in den

Gebäuden abspielt», so Gantenbein. Feiner arbeitet mit Licht, Raum und Atmosphäre. Fotografiert je nach Objekt und gesuchter Bildaussage mal melancholisch weich, mal mit kräftigem, hartem Schlaglicht und betonter Räumlichkeit. Feiner ist überzeugt, dass jeder Fotograf die Bildsprache für sich selber entwickeln muss. Ebenso die Gefühle, welche er transportieren und die Geschichten, die er erzählen wolle.

«Ralph Feiner ist Chronist, Dokumentarist und Erzähler», lobte Gantenbein seinen Hausfotografen. Gekonnt spiele Feiner mit den drei Ebenen vom Innenraum über die Aussenansicht bis hin zum landschaftlichen Kontext, in welchem sich das Bauobjekt befindet. Eine Gabe, die nicht zuletzt auch den Ausstellungsmachern in Samedan zu Hilfe kam. Diesen Turm zu bespielen,

sei jedes Mal eine grosse Herausforderung, sagte Cordula Seger, Kulturwissenschaftlerin und seit Anfang Dezember 2013 zusammen mit Ramon Zangger und Thomas Nievergelt im neugegründeten Stiftungsrat der «Fundaziun La Tuor». Der Turm besitze eine eigene Seele und einen starken Charakter, so Seger weiter: «Die Wände akzeptieren keine Nägel und schreien regelrecht nach Ideen.» Diese haben sie gemeinsam gefunden. Die Fotografien Feiners ruhen auf rudimentären Staffeleien aus Dachlatten. Diese wiederum stehen auf den verschiedenen Zwischenebenen im Turm und lehnen sich sachte und respektvoll an die mittelalterliche Bausubstanz an.

Die Ausstellung «Architekturfotografie von Ralph Feiner» in der La Tuor in Samedan läuft noch bis zum 27. April und ist jeweils Mittwoch bis Sonntag von 15.00 bis 18.00 Uhr offen. www.latuor.ch

Analytische Strenge in der Malerei

Neue Ausstellung in Zuoz

Die Galerie Tschudi zeigt neue Werke von Niele Toroni, Paris, Callum Innes, Edinburgh, und Dan Walsh, New York. Die drei Künstler sind der Reduktion auf das Wesentliche verpflichtet.

Es gibt zwei wesentliche Denkapparate, die uns zu Erkenntnis verhelfen. Einerseits die Analytik, andererseits die Intuition. Die Fähigkeit zu strukturieren, hilft uns, mit Begriffen und Regeln den Verstand zu entwickeln. Die Anschauung hilft mit sinnlichen Formen zur Erkenntnis der Realität, so wie wir sie wahrnehmen können.

Sinnliche Wahrnehmungen

Niele Toroni, geboren 1937, ist ein wichtiger Protagonist der analytischen Malerei. Traditionelle Formen werden zu Gunsten einer offenen Auffassung der Darstellung aufgegeben. Er reduziert den bildhaften Ausdruck auf einen Abdruck des Pinsels. Die Abdrucke sind in regelmässigen Abständen von 30 Zentimetern auf verschiedenste Bildträger wie Wände, Papier, Holz, Plastikfolien aufgetragen. So entstehen Arbeiten mit formaler Strenge, die mit Wiederholungen eine spielerische Leichtigkeit erreichen. Toroni sagt über seine Arbeit: «Malerei, so wie ich sie verstehe, ist eine Schule des Sehens.» Das heisst, dass seine Arbeiten über die



Ein aktuelles Werk von Dan Walsh in der Galerie Tschudi.

Sinne aufgeschlüsselt werden können. Die angesprochene Strukturierung mit dem Setzen von Pinselstrichen und der Einhaltung von Regeln der Wiederholung versucht, den analytischen Verstand zu entwickeln. Die Arbeiten von Toroni «Peinture» sind über mehrere Räume der Galerie verstreut und stammen aus den Jahren 1965 bis 2013.

Callum Innes, Jahrgang 1962, zeigt Aquarelle, die für die Ausstellung entwickelt worden sind. Der Malprozess ist für den Zugang zu seinen Arbeiten wesentlich. Die Malerei ist in Schichten aufgebaut, sodass durch das Auftragen und Auswaschen immer das Vergangene sichtbar gemacht wird. Die sinnliche Erfahrung macht der Be-

trachter, wenn ein feiner Farbstreifen am Bildrand die Entstehung des Prozesses sichtbar macht. Bei der fortlaufenden Serie der Arbeiten wird die Experimentierfreude des Künstlers mit der Kombination der Farben so in Beziehung gesetzt, dass fließende Farbtöne entstehen. Die Serie von Innes «Watercolours» wird in der Aus-

stellung mit Arbeiten auf Wachs-papier ergänzt.

Serielles Prinzip

Der 1960 geborene Dan Walsh präsentiert «Satellites». Er bedient sich einfacher, geometrischer Formen, wie des Quadrats oder des Kreises. Durch das Auftragen der Formen auf der Leinwand erscheinen unregelmässige Formen und Linien. Die Verbindung zur abstrakten Malerei ist offensichtlich. Ein Anspruch auf geometrische Strenge besteht nicht. Es sind wiederum Wiederholungen bei der Formensprache, die wir schon bei Toroni erwähnt haben. Als Gesamtbild entstehen vielfältige Formen und Muster, die eindrucksvoll sind. Die Arbeiten suggerieren eine Veränderung von Gleichgewichten. Einerseits die Kontrolle über die gewählten Formen mit Wiederholungen. Andererseits wird ein Freiheitsanspruch spürbar, der das Bild über die persönliche Wahrnehmung in eine eigene Richtung entwickeln lässt. Es sind Anschauungen zu sinnlichen Formen, welche die persönlichen Wahrnehmungen strukturieren und einen Prozess des Erkennens auslösen.

Wer sich der Einfachheit, der Reduktion auf Wesentliches und der Analytik als Denkprozess zur Erkenntnisgewinnung aussetzen will, der liegt mit der Ausstellung in der Galerie Tschudi richtig. Eduard Hauser